



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Spannischer Tugend-Spiegel Das ist Leben vnd Wandel
der Hoch-Adelichen Jungfrauen/ Frauen Marina de
Escobar, &c. Von Tugend vnd Heiligkeit durch gantz
Hispannien hochberühmt**

Puente, Luis de la

Saltzburg, 1675

Cap. XXVII. Was für Wunderwerck Fr. Marina bey Lebszeiten gewürcket
habe.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37195

handle vnd wandle: Jetzt durch Ver-
 zuckungen oder Ecstas & raptus, bald
 per illuminationes intellectuales, oder
 Erleuchtungen des Verstands / bis
 weilen per apparitiones vnd leibhafte
 Erscheinungen. Ein anderemal durch
 Figuren vnd Einbildungen. Jetzt wird
 die mit Göttlicher Lieb engündte Seel
 verzuckt in den Himmel / bald kombt
 Gott zu ihr sichtbarlich auff Erden.
 Viler anderer der Göttlichen Weisheit
 alleinig bekante Weisen / zu geschwe-
 gen. Es möchte einer billich sagen / die-
 se Jungfrau habe ein so hohe Weisheit
 mit dem H. Johanne dem hochstiegenen
 Adler auß der Brust des H. Ernn
 gesogen / auff welcher sie offft vnd viel
 gar sanfft geruhet hat.

Das XXVII. Capittel.

Was für Wunderwerck oder
 Miracul Frau Marina bey Leb-
 Zeiten gewürcket habe.

§. I. **D**swolen dise demütige Dien-
 nerin des H. Ernn iederzeit
 sich beflissen / vor den Augen
 der

der Menschen ihr grosse Tugend vnd
Heiligkeit nach bestem Vermögen zu
verbergen. Hat iedoch der Göttlichen
Majestät beliebet / dieselbe / ie mehr sie
sich ernidrigte vnd vernichtete / durch
augenscheinliche Wunderwerck / desto
mehr vor aller Welt berühmter vnd
scheinbarlicher zu machen. Wiewol
Marina in dergleichen Begebenheiten /
sich allzeit / ihrer Geringsfügigkeit inge-
denck / nur für ein vntüchtiges Instru-
ment der Göttlichen Allmacht gutwil-
lig erkennete; alles Lob vnd Preis dem
jeningen zuschreibte / der eigentlich sol-
cher / durch sie gewürckten Miracul/
Brheber vnd Werckmeister ware / mit
dem König David sprechend : Non
nobis Domine, non nobis, sed nomini
tuo da gloriam. Psal. 113. **Mit vns /**
O Herr ! mit vns / sonder deinem
heiligsten Namen gib Ehr / Lob
vnd Preis. Dahero erfolgt / daß sich
Marina niemalen solcher übernatürli-
chen Thaten vnterfangen / es habe ihr
dann zuvor Christus der Herr / oder
sein

sein übergebenedeyte Mutter / diese zu
würcken anbefohlen. Auß vnzahlba-
ren / wollen wir etlich wenig beybrin-
gen / vnd den Anfang machen von der
Durchleuchtigsten Prinzessin Anna/
weiland Philippi des III. Königs in
Hispanien/ Eheleibliche Königl. Tocht-
ter. Welche als sie in ihrer Kindheit/
an den Kinds-Blattern gefährlich / ja
tödtlich krank lage / vnd die natürliche
Mittel nichts verfangen wolten/ laufft
man in eusserster Noth zu der allgemei-
nen Nothhelferin vnd Mutter der
Barmherzigkeit Maria / mit kostbarli-
chen Schanckungen vnd gethanen
Verlobnussen; dieses zarte Kind / so al-
lererst acht Monat alt / von dem tödtli-
chen Pfeil des Tods zu erretten. Ma-
ria / die Gnadenreiche Mutter Gottes/
last sich durch das flehentliche bitten
vnd betten der ganzen Könighchen
Hofstatt gnädigst erweichen / befleht
der Frau Marina sich nach Hof zu bee-
geben / das todtkrancke Kind zu besu-
chen / vnd mit antasten ihrer jungfräu-
lichen

lichen Hände / dasselbe gesund zu ma-
chen. Frau Marina kombt dem Bes-
fehl der Glorwürdigsten-Himmel-Königin
alsbald nach; geht in den Königlichen
Pallast / allwo sie schon zuvor / wegen
ihres heiligen Lebens-Wandel wol be-
kant ware / verfügt sich in das Zimmer /
in welchem die Königliche Prinzessin an
Blattern krank lage; berührt dero
Haupt mit der Hand / in beyseyn der
Frau Marggräffin de Valle &c. ge-
dachter Prinzessin Hofmeisterin und zu-
gleich Kinds-Amme / so vermeynter Ma-
rina wollte / der Weiber Brauch nach /
dem schwachen Kind schon thun vnd
lieblosen. Aber nach wenig Stunden
hat man vermerckt / daß durch dieses
berühren vnd lieblosen / das todtkrancke
Kind von den vergifften Blattern völ-
lig genesen sey / also zwar daß nicht ein
einziges Zeichen oder Nasen der vori-
gen Kinds-Blattern an dem ganken
zarten Leiblein mehr verspürt wurde /
mit höchster Verwunderung des gan-
zen Königlichen Frauenzimmers / vnd
der

der Herren Medicorum vnd Königlich-
chen Leib-Ärzten selbst; welche diese
vnerhoffte Genesung nit vnbillich für
ein scheinbares Miracul gehalten; so
die Göttliche Krafft durch die Fr. Ma-
rina gewürckt hätte.

§. II. Es war in dem Profess-Haus
Societatis JESU zu Valladolid ein Co-
adjutor oder Layen-Bruder mit Na-
mē Bartholomæus/welcher das Mess-
ner-Ampt oder die Sacristen verwal-
tete/ der grosse Beschwerus in seinem
Ampt erlitte/ wegen seines lahmen vnd
aufgedorrtten Arms. Frau Marina/
so gleichsam ein tägliche Inwohnerin
ware der Kirchen des erwähnten Pro-
fess-Haus; fragte einsmals/ wie lang
er diesen lahmen/an seiner Verrichtung
verhinderlichen Arm werde herum-
tragen? darauff Bruder Bartholo-
mæus sagte: Seyd ihr ein so grosse
Heilige / wie allenthalben bekant / so
würdiget euch diesen meinen durch die
Pestilenz verderbten Arm wieder zu
heilen. Seye ihm also / spricht Marie-
na;

na; Ergreiffet zugleich den lahmen/auf
dorften Arm/ vnd spricht: Nun wol
an/ so werde dann nach eurem Wunsch
vnd Begehren/ durch Göttliche Krafft
dieser ewer verderbter Arm wieder ge
sund. Als bald / O grosses Wunder!
vermerckt der fromme Bruder / daß
der gelähmte Arm ganz lebhaft/frisch
vnd gesund worden; ist auch also ver
blieben biß Bartholomæus die Welt
gesegnet.

§. III. Ein arme Wäscherin Fran
cisca mit Namen/ erlitt vnleidenlichen
Schmerzen/an ihren Schultern. Chris
tus ermahnet Marinam / daß sie die
betrübte vnd sehr übel bestellte Fran
ciscam besuche vnd tröste. Marina ge
horchet; vnd vertreibt dem armen be
trübten Weib alles schmerzhaftte An
ligen.

§. IV. Als auff ein Zeit Fr. Marina/
ihrer Gewonheit nach/ in der Kirchen/
gemeldten Profesz-Haus der Gesell
schafft Jesu/dem Gottesdienst beywoh
nete/ hat sich darunter zugetragen/ daß
ein

ein Maurer in der Nachbarschaft/ von
 einem hohen Baugerüst/ hinunter auf
 das harte Pflaster fallet/ und die Glieder
 des Leibs sehr übel zerschmettert.
 Nach dem der halb todte Mensch in
 die nechste Behausung getragen worden/
 hat sich vnter wehrendem Gottes
 dienst der gebenedeyte Heyland bey der
 bettenden Frau Marina sichtbarlich er-
 zeigt/ und ihr bedeut/ sie solle ohne Ver-
 zug/ den mit Todes-Gefahr behafften
 Maurer besuchen/ und mit Bezeich-
 nung des H. Creuz gesund machen.
 Marina kombt nach dem Göttlichen
 Befehl/ bezeichnet die zerquerite Glieder
 mit dem heylwertigen Zeichen des H.
 Creuz/ und macht sich alsdann still-
 schweigend darvon/ und hinterlaß den
 elenden Menschen aller Todes-Gefahr
 befreit/ frisch und gesund/ also zwar/
 daß er innerhalb wenig Tagen/ seiner
 vorigen arbeit/ ohne alle Verhinder-
 nus/ leiblicher Schwachheit halber/
 möchte abwarten.

S. V. Don Joan Gonzalez de Val-
 des

des bey ihr Königl. Majestät in Hispanien / wegen seiner hohen Aempter / in grosser Auctoritet vnd Ansehen / ꝛc. ist sechs Jahr lang / von der hinfallenden Kranckheit / Epilepsia genant / gar schwerlich geplagt worden. Nach allen vmbsonst angewendten Mitteln / ware noch übrig Marina von Escobar, diese wunderthätige Jungfrau / welche erwehnten Herrn mit dem einzigen Zeichen des H. Creutz / so glücklich / durch Mitwürckung Göttlicher Krafft / von dieser beschwerlichen Plag hat curirt vnd entlediget / daß er die ganze übrige Zeit seines Lebens darvon befreyet verbliebe.

§. VI. In dem Frauen- Closter zu Valladolit, welches von der Mutter Gottes den Nahmen truge / wohnte ein gottsförchtige Closter- Frau Beatrix von Castro genandt; diese / als sie mit einer tödtlichen Kranckheit behafft / allbereit mit dem H. Sacrament der letzten Selung zum letzten Kampff versehen worden / haben ihre Mit- Schwestern /

Stern /

stern / auß herglichen Mittlendenden der
 Fr. Marina in ihr heiliges Gebett de
 mütigist befohlen. Was geschieht? E
 ben dieselbe Nacht / da man alle Augen
 blick auff die Hinfarth der Seele / der in
 Zügen ligenden Schwester Beatrix
 wartete / sihe / da wird die Todt-Krancke
 umb Mitter-Nacht mit einem süßen
 Schlass überfallen. Nach dem sie w
 der erwacht / fragt sie die Anwesende
 Schwestern / wer frembder doch bey ihr
 wäre gewesen / vnd hätte sie heimge
 sucht? Die umb das Beth kniende
 Schwestern / so die Nacht hindurch ge
 wacht / sagten / sie hätten niemand
 frembder allhie gesehen; befragten hin
 gegen die Krancke Beatrix, ob sie diese
 be Person / so bey ihr gewesen nicht ein
 wenig kenne? Es gedunckte sie / spricht
 Beatrix, als wann es eben ihr Herz
 geliebte Fr. Marina wäre gewesen / von
 welcher sie ganz liebeich umbfangen /
 vnd mit einem freundlichen Friden-Ruß
 begrüßt worden. Habe gleich darauff
 ein merckliche Verbesserung ihrer ver
 hausten

hausten Gesundheit empfunden / auch durch sie / Gott Lob / aller Todts. Gefahr glücklich entronnen. Als man hernach was fleissiger nachfragte / hat man von dem Beicht. Vatter vil Eh. ven gemelter Fr. Marina erfahren / daß Marina eben zur selben Stundt / vmb Mitternacht / in dem Closter / bey der Todtfrancken Beatrix sich habe eingefunden / dieselbe umbhalsset vnd geküßset / vnd also auß der augenscheinlichen Gefahr des herzunachenden Todts scheinbarlich erröthet. Vnd diß habe er auß aigner Bekandnuß Fr. Marina.

§. VII. Ein vornehmer Doctor der Arzney / mit seinem Zunamen Mercato, erlitte lange Zeit ein schmerzliches Hauptwehe / so Hemicrania von den Medicis genennet wird. Dieser Herr hätte ein groß Verlangen nach offt erwehnten Fr. Marina. Von dero verwunderlichen Tugend vnd Heiligkeit des Lebens / wie auch scheinbarlichen Wunderwercken / ihme vil zu Ohren kommen / war doch nicht so leicht / auß
trae

tragender Reverenz gegen einer so von
 Heiligkeit berühmten Jungfrauen/ die
 selbe zu sich in sein Behausung einzu-
 laden / besücht sein Anligen Gott dem
 Herrn; der erbarmete sich über diesen
 frommen Mann/ vnd ermahnte Mari-
 nam durch innerliches eingeben/ sie solle
 hingehen zu diesem Krancken/ vnd ihne
 von seinem beschwerlichen Haupt-We-
 hethumb erledigen. Frau Marina den
 Göttlichen Willen zu vollbringen/ geht
 hin / vnd laßt sich in des gemeldten
 Herrn Hauß anmelden. Demnach
 Herr Mercato, so damalen krank zu
 Beth lage/ vernommen/ daß Frau Ma-
 rina vnberuffen wäre in sein Hauß
 kommen ihne heimzuszuchen/ hat er sich
 zwar höchlich erfreut/ wol merckend/ zu
 was Zihl vnd End sie wäre gesandt
 worden. Damit sie dann desto freyer
 möchte verrichten / was ihr von Gott
 anbefohlen/ so that er dergleichen / als
 wann er schlaffte; fürchtend/ ihr jung-
 fräuliche Geschämigkeit möchte dem
 vorgenommen Werck was verhin-
 derlich

derlich seyn. Dieser des Herrn Mer-
 cato verstellter Schloff / ware der Frau
 Marina zu ihrem Vorhaben sehr be-
 quemm. Nach vollbrachtem gewohn-
 lichem Gebett / berühret sie des fran-
 cken Herrn Haupt / macht das heilige
 Creutz darüber / vnd schleicht mit lang-
 samen Fuß durch das Zimmer hinauß /
 sich höchlich erfreuend / daß vnvermerck-
 ter Dingen sie ihrem Befelch wäre
 nachkommen. Raumb ist Frau Mari-
 na auß dem Zimmer geschlichen / so ist
 auch das schmerzhaffte Hemicrania
 von dem Haupt des Herrn Doctors
 völlig gewichen. Welcher alsdann gar
 wol beobachtet / daß mehr auff die Hei-
 ligkeit Frauen Marinae / als alle Kunst
 Hippocratis vnd Galeni zu halten.

s.VIII. Es ware der Fr. Marina / in
 dem 40. Jahr ihres Alters / von Christo
 dem HErrn anbefohlen worden / alles
 das jenige fleißig auffzuzeichnen / was
 er biß dato mit ihr auff vielerley Weiß
 sichtbarlich vnd vsichtbarlich abge-
 handelt hätte. Welchem Befelch des
 S HErrn

Herr/ Marina / so lang es die Leib-
 Kräfte zugelassen / emsig nachkom-
 men ware. Nach dem sie aber nach
 folgende Jahr vnauffhörlich lizerhaft
 worden / auch an Hand vnd Füßen
 gleichsam erlahmet ; hat sie zu diesem
 Zweck ihre Dienstmagd müssen anstel-
 len ; Auß welchen bisweilen etliche
 tauglich/ andere aber vntauglich ; ma-
 sen zwey auß diesen waren / deren die ei-
 ne weder lesen noch schreiben / die ander
 aber zwar lesen / doch kein Buchstaben
 schreiben konte. Nichts desto weniger
 müsten sie sich / auß Gehorsam gegen
 ihrer Frauen Marina des Notariats
 Ampts unterfangen/ vnd zwar mit so-
 cher Satisfaction, daß sich menniglich
 darüber verwunderte ; weil niemand
 wuste / von wem diese zwey einfältige
 Hausmagd die Kunst so trefflich schön
 zu schreiben hätten erlernet. Aber was
 soll es Wunder seyn ? weil Fr. Mari-
 na zu gefallen / der H. Geist / ihr ver-
 mahleter Gespons / dero behenden Hand
 vnd Feder führte. Hat auch eine or-
 fentlich

fentlich bekennt/ daß der grosse Schmer-
ken/ so sie an einer Hand ein Zeit lang
hatte erlitten/ nur durch das blosser an-
rühren ihrer Fr. Marina alsbald sey
vergangen.

§ IX. Als R.P. Didacus de Miran-
da, nach gehaltenem H. Meß-Opffer
vorhabens ware/ mit der krancken Fr.
Marina was wenig zu reden/weil aber
die Kammer sehr finster/ beehrte der
Pater man solle die Fühäng ein wenig
zu ruck ziehen/ mein Pater, sagt darauff
Fr. Marina/ es wird nicht von nöthen
seyn. Ist wahr gewesen/dann alsbald
ist das finstere Zimmer mit himmlis-
chem Glantz erleucht worden. Und
was sich noch mehr zu verwundern/
hat diese Erleuchtung so lang gewehret/
biß gleichwol das geistliche Gespräch
ein End genommen.

§ X. Es wohnete Frau Marina in
die dreissig Jahr mit unterschiedlichen
Seuchthumben presthaftt in einer en-
gen Kammer/mit hölzernen Läden vnd
Fühängen / wegen ihres schwachen
Gesichts/

Gesichts/ wol vermacht/ also daß alle
 frische Luft aufgeschloffen wurde.
 Nichts desto weniger/ ist ohn alles Trau-
 bisches Rauchwerk/ die ganze Zeit der
 Kranckheit/ ein so lieblicher Geruch ver-
 merckt worden / daß dieser Orth mehr
 einem irrdischen Paradenß / als Kran-
 cken-Stuben zu vergleichen ware. So
 so gar das Bethgewand vnd Leilacher
 verblieben das ganze Jahr so frisch
 vnd sauber / daß dero Veränderung
 kaum einmal vonnöthen. So bey an-
 dern Krancken nicht pflegt zu geschehen.

§. XI. Zum Beschluß der erzählten
 Wunderwerk setze ich noch hinzu ein
 übernatürliche Metamorphosin oder
 Veränderung der Gestalt / welche Fr.
 Marina so oft erfahren in ihrem ho-
 hen Alter / so oft sie das höchste Gut in
 dem Hochwürdigisten Sacrament des
 Altars empfangen. Da sahe man/ wie
 Frau Marina mehr einem Engel als
 Menschen gleich sahe ; vnd der kalte
 aufgedorrte Winter ihrer leiblichen
 Gestalt in einen Blumreichen / grünen
 den

Den Frühling sey verändert worden.
Darauf abzunehmen die verwunderli-
che Schönheit/dieser Gottgeliebten vn-
befleckten Seele. Ich will allhie weiter/
Kirche halben nichts melden / deren
übernatürlichen Gutthaten/so Blinde/
Lahme/ Taube/ oder sonst Presthafte/
durch einziges anrühren / deß Rosen-
krantz/oder Kleidung oder was anders/
von Marina empfangen haben / von
welchen sie täglich in wehrender ihrer
Kranckheit überlossen worden; dessen
warhafftige Zeugnis zu geben / vrbietig
ist die ganze Burger schafft zu Balla-
dolit/ sampt vmbligender Landschafft/
so noch auff heutigen Tag dieser wun-
derthätigen Jungfrauen mit schuldigi-
ger Danckbarkeit gedencken.

Das XXVIII. Capittel.

Was sich bey dem seligen Ablei-
ben Fr. Marinae habe zugetragen.

S. I. **D**ennach Frau Marina auß
ihrem hohen Alter/ vnd von
Tag zu Tag merklich ab-
neh-